

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Isidor und Olga oder die Leibeigenen

Raupach, Ernst Benjamin Salomo

Leipzig, [ca. 1885]

Auftritt III

[urn:nbn:de:bsz:31-89158](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-89158)

Den armen Isidor; ich lud ihn ein,
Will selbst ihm seinen Freibrief übergeben.

Duval. Müßt Ihr auch diese Dual Euch auferlegen?

Olga. Ich muß. Erst war mein Vorsatz, ihm zu schreiben;
Doch fühlt' ich bald, es wäre hart und feig,
Die letzte Pflicht, wie schmerzlich sie auch sei,
Dem Freunde zu entziehen, um mich zu schonen.
Vielleicht auch stimmt mein Wort ihn zur Ergebung,
An der's zum Unglück immer ihm gebracht.

(Ein Bedienter tritt durch die Mitte ein.)

Zweiter Auftritt.

Olga. Duval. Diener.

Bediente. Isidor, Ew. Erlaucht.

Olga. Ich lasse bitten.

(Der Bediente geht ab. Olga reicht Madame Duval die Hand.)

Gute Nacht, wenn wir

Uns heut' nicht wiedersehn.

Duval (sie umarmend). Gott sei mit Euch!

(Sie geht durch die Mitte ab.)

Olga. Er ist es; wie mein Herz auch ängstlich schlägt,
Ich fühle seinen Frieden in der Seele.

Dritter Auftritt.

Olga. Isidor durch die Mitte.

Isidor. Ihr habt mich rufen lassen.

Olga. Ja — und habe

Schon lang' auf Euch geharrt, mein theurer Freund.

Isidor. Entschuldigt mich! denn eh' ich vor Euch träte,

Wollt' ich die Rechnung schließen über mich,

Um klar zu wissen — was nach der Verheerung

Der beiden Tage — mir noch übrig bliebe.

Die Rechnung ist geschlossen, ich bin hier.

Olga (ihm eine Schrift übergebend).

Hier ist die Schrift, die man Euch ungerecht

Verweigert hat; ich glaubt', Ihr würdet sie

Am liebsten aus der Freundin Hand empfangen.

Isidor (in die Schrift blickend).

Mein Freibrief ist's? Den konnt' ich freilich nur
Von Euch empfangen, da Ihr ihn gekauft.

Olga. Ihr wißt —?

Isidor. Es ward mir kund, um welchen Preis
Ihr mich habt losgekauft. Ich sollt' Euch danken;
Doch Thaten giebt's von so besond'rer Farbe,
Daß nichts, auch selbst kein Dank sich dazu schickt.
Die That ist überschwenglich; doch ich habe
Für Uberschwengliches jetzt wenig Sinn.

Olga. In diesen Worten hör' ich nicht den Freund.
Das spricht der Geist nicht, dessen reiches Licht
Mir Welt und Leben einst so schön erleuchtet.

Isidor. Wie viel verwandelt oft ein Augenblick!
Und wie viel Augenblick' in sieben Stunden!
Und eine Stund' in Ketten zugebracht,
Wiegt an Gedanken leicht ein Leben auf.

Olga. O diese kalte, bitt're Sprache nicht!
Sie thut mir bitter weh, mein theurer Freund.
Das hab' ich nicht verdient. Schwer war der Kampf —
D fraget Euer Herz — es war ein Kampf
Der blut'gen Thränen; doch die Ueberzeugung,
Daß eine höh're Hand das Leben lenkt,
Daß sie uns uns're Wünsche nur versagt,
Weil sie der ew'gen Weisheit widerstreben,
Die Ueberzeugung gab mir Kraft zum Siege.
O nehmt auch Ihr sie auf in Euer Herz
Und gebet nicht, weil Ihr ein Gut verloren,
Das ganze Leben als verloren auf.

Isidor. Ihr seid im Irrthum, Gräfin, wenn Ihr glaubt,
Schmerz über Eueren Verlust, Verzweiflung
Der Liebe sprech' aus mir — das ist vorüber.
Als ich im Skavenrode vor Euch stand,
Ihr mich und Euer Herz verläugnen mustet,
Ich unter seines Hohnes Folter Euch
Erseufzen hört' und doch in der Verhöhnung
Ein schwaches Vorbild nur des Looses sah,
Das Euch an meiner Hand einst treffen würde,
Gab ich Euch auf. Und wäre mir die Freiheit

Gew
Zun
Als
Geleg
Ol
Isi
Gew
Ein
Wie
Gezw
Euch
Ich h
Ertra
Hat r
Man
Zu ei
Ihr l
Den
Den
Hab
Ich se
Behan
Mir
Um n
Geopf
Hat n
Endlo
Waru
O nei
Vern
Ein
Der
Womi
Es ist
Olg
Mein
Weil
Erlitte
Isid

Geworden in dem Augenblick, bewaffnet
Zum Selbstmord hätt' ich eher meine Hand,
Als sie beslegend in die Curige
Gelegt.

Olga. O der unsel'gen Uebertreibung!

Iffdor. Ich bitt' Euch, laßt mich reden; diese Gunst
Gewährt mir noch, denn Ihr sollt mich verstehn.

Ein Sklavenkleid hatt' man mir angelegt,
Wie ein geschmücktes Halsband einem Hund,
Gezwungen hat man mich zum Sklavendienste,
Euch zu demüthigen durch meine Schmach —
Ich hab' es, um der Peitsche zu entgehn,
Ertragen müssen. Knecht'sche Züchtigung
Hat man mir angedroht, mit Fäusten hat
Man mich geschlagen, endlich mich verdammt
Zu einer Strafe, die — Ihr wähnt vielleicht,
Ihr hättet mich befreit? — O nein! die Schmach,
Den Seelenkampf, den Abscheu vor mir selbst,
Den innern Tod — die Schrecken dieser Strafe —
Hab' im Gedanken an die Möglichkeit
Ich schon erlitten; nur der viehischen
Behandlung, die das schreckliche Gesetz
Mir zuerkannt, der habt Ihr mich entzogen —
Um welchen Preis? Dem rohen freveln Knaben
Geopfert habt Ihr Euch und meine Liebe
Hat nicht nur Hohn und Schande, nein! auch Angst,
Endlosen Jammer über Euch gebracht. —
Warum das Gräßliche? Weil ich gefrevelt?
O nein doch! nein! — weil ich geboren bin.
Verworfen war ich, eh' ich war — verflucht,
Ein Wurm zu sein, den man mit Füßen tritt,
Der Elend nur erregt. Das Selbstgefühl,
Womit der Mensch im Geistesleben wurzelt,
Es ist dahin — und ich verachte mich.

Olga. O Phantasteen des empörten Stolzes!
Mein Freund! Mein theurer Freund! wie solltet Ihr,
Weil Ihr unglücklich seid, Unwürdiges
Erlitten ohne Schuld, Euch selbst verachten?

Iffdor. Das faßt Ihr nicht; denn diese Scheidewand

Ist unverwundlich zwischen Mann und Weib.
Keuschheit ist eure, Freiheit unsre Ehre;
Der Knecht ist ehrlos, Knechtschaft ist Vernichtung.

Olga. Gewaltthat war's, Ihr war't und seid ja frei;
Legt Euerm Geist nicht selber Fesseln an!
Ihr habt Verlust erlitten, aber liegt
Nicht noch vor Euch der ganzen Schöpfung Fülle?
Ihr seid noch jung und — wenn Ihr wollt — auch reich —

Isidor. Recht! werft mir eine Bettlergabe zu.
Was dürft den Verworfenen noch tranken?

Olga. O hab' ich denn kein Recht an Euer Schicksal?
Nun wohl, verwerft mich! wendet nur den Blick
Von dem Vergangnen auf die Zukunft ab!
Rehrt wieder in das schöne Land, wo wir
So glücklich waren, triinkt Vergessenheit
In seiner milden Luft! Des Himmels Glanz,
Der Erde Blühen wird die Nacht zerstreun,
Die Euern Geist umdüstert; eure Kunst —

Isidor. Auch die entehren? Um des innern Todes
Abbild hervorzubringen? Nein! — vorbei! —
Ich muß auf andern Weg mich wiederfinden.
Habt Ihr noch etwas zu befehlen, Herrin?

Olga. Nein, theurer Freund, so können wir nicht scheiden. —
Es ist ein Abschied für das Leben, laßt
Den einzig'n Trost mir, Euch gefaßt zu wissen.
Was auch verloren sei, das Höchste kann
Euch ja kein Schicksal rauben. Wie das Leben
Sich auch gestalten mag, Ihr bleibt ein Werk
Des Ewigen, ein Geist von seinem Geist,
Ein Kind des güt'gen Vaters, ein Theilnehmer
An der Erlösung, ein Berufener
Zur Seligkeit. Wer kann die Würd' Euch rauben?
Wer kann verhindern Eures Geistes Flug

(auf das Fenster nach links deutend)

Zu jenen Sternen, die dort ewig leuchten?

Isidor. Sie leuchten. Doch warum nur sie? Warum
Nicht auch die vielen Millionen Erden,
Die wie an Sklavenketten sie umkreisen?
Warum? — — Habt Ihr noch etwas zu befehlen?

Olga
Den F
Um de
Den id
Dort a
Und —
Mein t
Jenseit
Die let
Isido

Olga
Allmäd
Und la
Ach, F
In die
Und sch
Ich wi
Wo ich
Die S
Und w

Des F

Ost
sonst r
schwä
der m
Fürst

Olga. Das Wichtigste — das Höchste! Ehet in Euch
Den Freund, den liebend sich mein Herz erkor,
Um den es nun gebrochen ist — den Freund, —
Den ich mir aufgab — für des Lebens Stunde —
Dort aber — hört Ihr's? — dorten wieder finden —
Und — wieder lieben will. — — Nichts, Isidor,
Mein theurer Freund, nichts, was auf ewig uns
Jenseits des Lebens schiede — nichts! — Das ist
Die letzte Bitt' an Euch — mein letzter Wille.

Isidor. Lebt wohl! (Er geht rasch durch die Mitte ab.)

Vierter Auftritt.

Olga allein.

(Pause.)

Olga. In deine Hand befehl' ich sein Geschick,
Allmächtiger! regiere du sein Herz
Und laß mein Opfer nicht vergebens sein! — —
Ach, Furcht und Angst sind wieder eingelehrt
In diese kranke Brust — die Pulse fliegen
Und schwer läßt sich das Irdische besiegen. —
Ich will hinaus gehn in die stille Nacht,
Wo ich die Gegenwart des Ew'gen fühle;
Die Sterne sagen, daß sein Auge wacht,
Und wie sein Athem stärkt die Abendkühle.

(Sie geht durch die Mitte ab.)

Verwandlung.

Des Fürsten Schlafzimmer, in der Mitte des Hinter-
grundes sein Bett mit Vorhängen.
Rechts allgemeiner Eingang, links eine Tapetenthüre.

Fünfter Auftritt.

Ostyp kommt durch die rechte Seitenthüre.

Ostyp. Bei Gott, ein lustiger Hochzeitstag! Ich schwöre
sonst nicht bei Gott, der uns verworfen hat; aber jetzt
schwöre ich bei Gott, es ist ein lustiger Hochzeitstag, wie
der meiner Arinia. — (Zum Himmel sprechend.) Siehst du,
Fürst Peter Jurjewitsch, ich bin jetzt hier mächtiger, als